

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebersendung  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 273.

Mittwoch, den 21. November

1906

### Kundsan.

#### Kaiser Wilhelm II. über Kaiser Wilhelm II.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen einen längeren Bericht über eine Unterredung des Kaisers mit dem Schriftsteller Dr. Ganghofer nach der Festvorstellung im Hoftheater am 12. November, die sich über 1 1/2 Stunden ausdehnte. Der Kaiser unterhielt sich mit Ganghofer außerordentlich lebhaft, zunächst über die Arbeiten des Dichters. In dem Bericht darüber heißt es: „Was ihm an dem Werke „Hoher Schein“ besonders gefallen hat, das ist, wie der Kaiser sich ausdrückte, der daraus hervortretende optimistische Klang, die Predigt, die den Glauben an das Leben und die Ausöhnung mit den Schatten des Daseins, das Vertrauen auf die Zukunft und das Vertrauen auf die Menschheit fordert. „Das macht auf mich“, so sagte der Kaiser, „einen solchen Eindruck, weil ich ein Optimist durch und durch bin und mich durch nichts abhalten lassen werde, dies bis an mein Lebensende zu bleiben.“ Der Kaiser nannte sich selbst einen Mann, der von Arbeit erfüllt ist und an seine Arbeit glaubt. Er sagte hinzu: „Ich will vorwärts kommen; ich würde mich sehr freuen, wenn man das, was ich will, richtig verstehen wollte und mich dabei unterstützen würde.“ Im Anschluß hieran sprach der Kaiser auch über die schwierige Stellung, die man bei jeder Arbeit dem Misstrauen gegenüber habe, und er berief sich dabei wieder auf eine Stelle aus Ganghofers „Schweigen im Walde“, die auf seine Empfindung besonders Einfluß habe, weil sie seine eigene Anschauung dem Leben gegenüber wiedergebe. Die Stelle lautet: „Wer misstrauisch ist, begeht ein Unrecht an anderen und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist.“ — „Nach diesem Grundsatz“, so sagte der Kaiser dem Bericht zufolge, „habe ich von jeher jeden Menschen genommen, mit dem ich zu tun hatte. Man macht manchmal ja auch schlechte Erfahrungen, aber dadurch darf man sich nicht abschrecken lassen. Man muß immer wieder mit neuem Vertrauen an die Menschheit und an das Leben herantreten.“ Im weiteren Verlaufe des Gesprächs sagte der Kaiser: „Man kommt doch mit einem Stück Optimismus und mit einer helleren, vertrauensvolleren Lebensauffassung so wohl in eigenen Leben wie bei den Berufsarbeiten viel weiter, als wenn man alle Dinge mit pessimistischen Augen ansieht.“ Und in der Politik sei das auch nicht anders. Das deutsche Volk habe doch eine Zukunft, und da sei es ein Wort, das ihn immer kränke, so oft er's höre, das sei das Wort „Reichsverdrissenheit.“ Der Kaiser habe hinzugefügt: Was hat man von der Verdrissenheit über Arbeiten und Vorwärtszuehen?

Ich arbeite ja auch unverdrossen, und ich glaube, daß ich dabei doch vorwärts komme. Der Kaiser sprach ferner von der Fülle und Schwere der Pflichten und Arbeiten, die auf ihn herankämen, und von der Notwendigkeit, sich durch Reisen, speziell Nordlandsreisen, zu erholen. Alles, was mich drückt, ist dann auf einige Wochen von mir abgelöst, und das, was mich so freut, das verläßt in mir vielfach die Leute. Ich weiß, daß man mich den Reizekaiser nennt, aber das habe ich immer nur heiter aufgenommen. Ich lasse mir dadurch die Freude an der Welt nicht nehmen. Das Reisen macht auch Freude, und gerade auch innerhalb der eigenen Heimat. Ich glaube, dadurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch gestärkt, und, so habe der Kaiser hinzugefügt, „die Deutschen wissen gar nicht, wie schön unsere Heimat ist, und wie viel es da zu sehen gibt. Ich freue mich immer, wenn ich ein neues Stück Deutschland kennen lerne.“ Nachdem der Kaiser noch besonders seiner Reisen in Süddeutschland gedacht hatte, sagte er weiter: „Ich möchte mich jetzt am liebsten in ein Automobil setzen und ein paar Tage flott hinausfahren und zufrieden und arbeitsfroh wieder nach Hause kommen. Und solche Erfrischungen hat man gerade in meinem ersten Berufe sehr notwendig, doppelt notwendig, weil man gegen viele Mißverständnisse zu kämpfen hat. Denn man ist dann immer in einer undankbaren Lage, weil man uns keine Selbständigkeit zubilligt. Gelingt mir etwas, so fragt alle Welt: „Wer hat ihm das geraten?“ Und mißlingt mir etwas, so heißt es: „Er hat es nicht verstanden.“ Was man bei den anderen Fürsten als selbstverständlich betrachtet, da fragt man bei mir immer: Warum? Und die einzige Antwort kann doch nur sein: Weil ich für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk das Gute will. Das Gespräch ging dann noch über verschiedene Fragen der Literatur und der Politik auf die Münchener Festtage. In ganz besonders herzlicher Weise sprach dann der Kaiser über den Regenten, dessen Rüstigkeit und Aufopferung bei den so anstrengenden Tagen er rühmte, und wobei er den Wunsch ausdrückte, daß der hohe Fürst noch recht lange erhalten bleiben möge.

Das dänische Königspaar traf am Montag zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Berlin ein. Es fand großer Empfang statt. Am Brandenburger Tor begrüßte Oberbürgermeister Richter das Königspaar namens der Stadt, auf die der König erwiderte. Er sagte, er komme nicht nur als Nachbar des deutschen Reichs, sondern als treuer Freund des von ihm herzlich geliebten und verehrten Kaisers. Er hoffe, daß alle vom Oberbürgermeister geäußerten Wünsche für Deutschland und Dänemark in Erfüllung gehen. Der Oberbürger-

meister brachte dann ein begeistertes ausgenommenes Trages Hoch auf den König aus. Besonders bemerkt wurde, daß der König während er sprach, den Drümmel abgenommen hatte. Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes an die Königin begab sich der Zug durch die spalterbildenden Truppen nach dem Schloß. Bei der Fahrt nahm der Kaiser, der preussische Generalsuniform trug, mit dem König, der deutsche Admiralsuniform angelegt hatte, im ersten Wagen, die Kaiserin mit der Königin im zweiten Wagen Platz. Im Lustgarten nahmen der Kaiser und der König den Vorbereitungs aller Truppen ob. Die Kaiserin und die Königin sahen dem Schauspiel von einem Fenster des Schloßes aus zu. Im Schloßhof stand eine Ehrenkompanie. Hierauf und großer Empfang im Schloß trat, worauf die dänischen Gäste in ihre Gemächer geleitet wurden.

Abends um 8 Uhr fand im Weißen Saale des Schloßes Galatafel statt. Der König von Dänemark führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin. Der König sah rechts vom Kaiser, die Königin links. Rechts vom König sah die Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold, die Kronprinzessin u. a., links von der Königin der Kronprinz, Prinzessin Friedrich Leopold u. s. w. Den Majestäten gegenüber saß Fürst Bülow, rechts von ihm Graf Raben und links der Grafte Dergemann. Der Kaiser brachte in herzlichen Worten einen Trinkspruch auf den König aus, worauf dieser mit einem Toast auf den Kaiser erwiderte.

Anlässlich des Besuchs des dänischen Königspaares erhielt Fürst Bülow den Elefantorden, Generalstabschef Graf Moltke die Brillanten im Großkreuz des Danebrogordens. Der dänische Minister des Aeußeren, Graf Ledebour, erhielt den Roten Adlerorden erster Klasse mit Brillanten.

Der kommende Landwirtschaftsminister. Mehrere Blätter haben gestern schon die Ernennung des Ritterkammerats von Arnim-Graven zum preussischen Landwirtschaftsminister gemeldet. Diese Meldung war verfrüht, es wird jedoch offiziell bereits zugegeben, daß die Ernennung unmittelbar bevorstehe. Man kann deshalb sich den Herrn heute schon näher ansehen. v. Arnim-Graven geht aus der Marine hervor. Er hat als Korvettenkapitän seinen Abschied genommen. Da er jetzt ein Herr nahe der sechziger Jahre ist, muß diese Marineaufbahn schon lange hinter ihm liegen. Tatsächlich ist er, wie die Fr. Ztg. mitteilt, seit vielen Jahren als ein hervorragender Landwirt und ein in landwirtschaftlichen Vereinen und Korporationen sehr tätiger Mann bekannt. Er ist der Vorsitzende der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und hat um die Organisation dieser Gesellschaft und ihrer Wanderausstellungen hervorragende Verdienste, und man rühmt ihm aus dieser Tätigkeit ein beachtenswertes geschäftliches Talent und eine große Arbeitskraft nach. Er gehört auch dem Landes-

### Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn. 2

Ein junges, schönes Mädchen findet freilich bei einiger Zugänglichkeit leicht Freunde in der Not, aber gerade an dieser Zugänglichkeit gebrach es Lenore vollständig. Sie hatte eine für ihre Jugend seltenerweise Ueberzeugung und eine vielleicht ebenso seltenerweise Kälte des Temperaments. Es mochte dies für sie ein Glück sein, bewahrte es sie doch vor mancher Gefahr, in welche eine andere, von der Sehnsucht nach anschmiegendem Schutze getrieben, sich Topf über stürzt. Als Lenores Mittel auf ein Minimum zusammengeschnitten waren und sie die Notwendigkeit erkannte, irgend etwas ergreifen zu müssen, um sich ihren Lebensunterhalt zu sichern, erinnerte sie sich plötzlich eines Konfektionsgeschäftes, in welchem die Mutter in Tagen des Glanzes manchen Toilettenartikel einzukaufen pflegte. Sie war groß, schlant gewachsen, von tadelloser Ebenmäßigkeit der Gestalt, dabei schön und von gefälligen Manieren.

Wer weiß, ob der Konfektionshändler Sternau, welcher am Bauernmarkt einen sehr ansehnlichen Salon inne hatte, ihr nicht dazu verhelfen konnte, daß sie, wenn nicht bei ihm, so doch anderwärts, eine Verwendung als Manneill erhalten könnte?

Nach entschlossen begab sie sich zu dem Manne, schilderte ihm ihre Lage, und dieser, ein gutmütiger, leichtlebiger Wiener, erklärte sich sofort bereit, das Mädchen bei sich aufzunehmen. In mehr noch, als Lenore ihm auf sein Verlangen von ihrem Leben erzählte, wie einsam und verlassen sie sei, bot er ihr Wohnung und Kost in seinem Hause an und machte sie sofort mit seiner Frau bekannt.

Das Mädchen war jetzt von der drückendsten Notlage befreit, es konnte den angebotenen Posten gleich antreten und kam pünktlich und gewissenhaft den Obliegenheiten nach, welche es zu erfüllen hatte. Freilich machte dabei Lenore immer den Eindruck, als sei sie nicht an ihrem Plage, als tue sie alles, was sie zu verrichten habe, eigentlich nur aus Gefälligkeit. Auch ihr Benehmen mit den Kundinnen war mitunter hochfahrender, als es sich ziemte; da sie aber von blendender Schönheit war und in solchem Salon zur Herde diente, auch bei Herrn Sternau das mittelbilde Herz mehr zu reden hatte, als der nächsterne Verstand, drückte er mehr denn einmal ein Auge zu und schwieg, wo er hätte tadeln sollen.

Da sagte es der Zufall, daß eine russische Fürstin eine Anzahl prächtiger Toiletten bei Herrn Sternau bestellte.

Im Anprobieren derselben wurde Fräulein Wildner, die nun bereits ein Jahr lang sich bei dem Kaufmann in Kondition befand, zu der Fürstin geschickt, in deren Wohnung ihr im Korridor Graf Aulenhof begegnete.

Von seiner Seite wenigstens trat der zündende Funke schon beim Augenblick des ersten Sehens in Wirklichkeit. Er wußte, ohne eine direkte Frage, in Erfahrung zu bringen, wer sie sei und wo sie wohne, und stellte sich kurze Zeit darauf im Lokal des Herrn Sternau ein, angeblich um Stoffe anzusehen für Toiletten, welche er für seine Schwester besorgen sollte, in Wirklichkeit, um Lenore zu sehen und zu beobachten.

Der beiläufig vierzigjährige, gesellschaftsunfähige Mann war sofort für sie eingenommen und nachdem er mehrmals sich im Gespräch zu tun gemacht, bat er Herrn Sternau um eine Privatunterredung, teilte ihm rückhaltslos seine Absichten mit und forderte ihn auf, bei Lenore anzuklopfen, um in Erfahrung zu bringen, ob sie wohl gewillt sei, die Seine zu werden. Er sprach offen über seine Verhältnisse, setzte auseinander, daß er von niemand abhängig sei und niemand um Rat zu befragen habe, auch vollkommen die Eignung in sich fühle, seiner Frau in der Gesellschaft die nötige Geltung zu verschaffen und betonte überdies, daß er recht gut wisse, wie unmöglich es sei, von dem Mädchen seiner Wahl, welches ihn eigentlich kaum kenne, jetzt schon eine überhöfliche Reizung zu verlangen. Es genüge ihm, wenn sie sich überhaupt entschließen könne, ihm ihr Jawort zu geben, alles übrige sei seine Sorge.

Sternau sprach mit Lenore und diese griff sofort zu, was man ihr im Grunde genommen nicht verübeln konnte. Es ward ihr nun Gelegenheit geboten, einander mit dem Grafen zu sprechen; sie sagte ihm klar und deutlich, daß sie bis jetzt zwar keine Liebe für ihn empfände, aber auch keine Abneigung, daß sie sich aber hinreichend kenne und dafür einsehe, ihm ihr ganzes Leben lang eine treue, gewissenhafte Gattin sein zu wollen. Sie unterrichtete auch die Frau nicht, welche er ihr erweise, indem er sie zu sich emporthabe, und werde derselben stets würdig zu bleiben befreit sein.

So wurde Lenore Wildner in aller Stille die Braut des Grafen von Aulenhof.

Mit vollkommenem Einverständnis der jungen Dame ge-

schah es, daß der Graf sie in eine fashionable Pension brachte, in der sie als seine Mündel galt und in welcher das junge Mädchen noch ein Jahr verweilen sollte, wo sich jene gesellschaftlichen Klären anzueignen, welche in den Kreisen, in denen sie sich in Zukunft bewegen sollte, absolut unerlässlich waren.

Nach Ablauf eines Jahres hatte Graf Aulenhof wiederum seine Verlobung mit Fräulein Lenore Wildner bekannt gemacht und dadurch seine Standesgenossen in namenlose Bestürzung versetzt.

Da die Braut keine Verwandten hatte, welche mitdreinreden konnten und auch Graf Aulenhof vollständig sein eigener Herr war, ließen sich die nötigen Formalitäten sehr rasch erledigen und so geschah es, daß bereits in den ersten Tagen des Monats Juli eine dicht gedrängte Menschenmenge des Brautpaares harpte, dessen Verlobung in allen Kreisen der Bevölkerung mehr oder minder Aufsehen hervorgerufen hatte und das nun in der Hauskapelle des Erzbischofs durch den Segen des Kirchenfürsten fürs Leben vereint werden sollte.

In dem Pensionate des Fräuleins Kamilla Röhneberg herrschte große Anregung. Es war der Hochzeitsabend der schönen Lenore Wildner, welche während ihres Aufenthaltes in der Anstalt immer eine gewisse Ausnahmestellung inne gehabt hatte und mehr Freiheiten genießen durfte, denn die übrigen Mädchen. Weßhalb dies der Fall war, danach forschten ihre Mitkammerinnen eigentlich nicht, aber die Tatsache ließ sich nicht in Abrede stellen. Und nun gar, seit die schöne Lenore offiziell als die Braut des Grafen Aulenhof bekannt geworden, hatte sie an Bedeutung nicht wenig gewonnen. Man umdrängte das Mädchen, man weise es in Liebenswürdigkeit gegen daselbe, man legte Wert darauf, sich ihre Freundin nennen zu dürfen, wohl weniger, weil man besondere Sympathie für sie hatte, sondern, vielmehr, weil die künftige Gräfin Aulenhof allen Anspruch hatte, eine reiche, angesehene, mächtige Frau zu werden und es von Belang war, sich die Freundschaft einer solchen Dame zu sichern.

Der Graf Aulenhof hatte seine Braut bis zu der offiziell stattgefundenen Verlobung, nur einmal wöchentlich und zwar an jedem Donnerstag besucht, galt sie doch anfangs nur als sein Mündel und wollte er den Leuten keinen Anlaß zu mißlichem Gerede bieten.

181,20

Wirtschaftslehre, dem Landesbahnrat an, bezieht und bewirtschaftet außer Kriegen noch ein Gut in der Mark. Politisch und parlamentarisch ist er bisher nicht hervorgetreten. Er ist erst in diesem Sommer, offenbar aus Anlaß der sehr gelungenen Wanderausstellung, die damals in Berlin-Schöneberg stattfand, ins Herrenhaus berufen worden.

Das Organ des Bundes der Landwirte rühmt ihm hervorragendes Verständnis für die praktischen Fragen der Landwirtschaft nach und hofft, daß er sich dementsprechend auch als Wirtschaftspolitiker bewähren werde. Die Agrarier sind offenbar mit seiner Ernennung zufrieden. Ein Systemwechsel war mit der Entlassung des Herrn v. Posbielski nicht beabsichtigt und würde weder der innerhalb der Regierung vertretenen Richtung noch auch den Mehrheitsverhältnissen des Reichstags und des Preussischen Landtags entsprechen. Der agrarische Kurs bleibt derselbe.

**Ein großer Ländererwerb im Kongostaat** wird von der „Frankf. Ztg.“ zu allgemeiner Kenntnis gebracht. Vom König der Belgier sind Verhandlungen zum Abschluß gebracht, wonach eine Gesellschaft zur Erbauung der 1800 Kilometer langen Bahn vom unteren Kongo bis zu dem Punkt im Katanga-Gebiet, wo die Bahn die Kap-Kairo-Bahn erreicht, gegründet worden ist, welche nach Berechnung von 200 Millionen in den Besitz von 40 Millionen Hektar gelangt, ein Gebiet, das dreizehnmal so groß als Belgien und nahezu so groß als ganz Frankreich ist. Die Landesübertragung geschieht auf die Dauer von 99 Jahren und während der 20 Jahre, die der Eisenbahnbau in Anspruch nimmt, darf der Kongostaat nirgends Land veräußern, damit der Gesellschaft die Auswahl bleibt. Dieses unerhörte Monopol hat die Gesellschaft bereits jetzt an eine amerikanische Gruppe übertragen, an deren Spitze der Leiter des Kanals Kanakof, Kasan, steht, der zum Abschluß der Verhandlungen in Brüssel weilt. In der Gruppe sollen noch andere Trustmagnaten gehören wie Guggenheim und Rockefeller. Die Summe, die von den Amerikanern als Gegenwert gezahlt wird, wird geheim gehalten. Die Amerikaner werden also den ausgeschütteten Teil des Kongostaates in Besitz erhalten. Auch die Engländer haben sich einen gewissen Anteil gesichert, da die englische Gesellschaft der Tanganika-Konzeption in Gemeinschaft der Französischen Gesellschaft mit 10 Millionen Kapital eine Gesellschaft errichtet hat, die das Recht hat, das bereits erwähnte Katanga-Gebiet auszubenten, also gerade jene reiche Etreden, die am Zusammenfluß der Kongo-Katanga-Bahn mit der Kap-Kairo-Bahn liegen. Während also Frankreich, Amerika und England recht lebhaftes Interesse im Kongostaat erworben haben, geht Deutschland vollkommen leer aus.

**Deutsche und holländische Fleischpreise.** Die „Deutsche Wochenztg.“ für die Niederlande und Belgien“ stellt in ihrer neuesten Nummer einige Fleischpreise in Holland mit denjenigen in Deutschland zusammen. Hiernach wird in den drei Hauptstädten Amsterdam, Rotterdam und Haag bezahlt: für Schweinefleisch 35—55 Cents (10 Cents = 17 Pf.) per Pfund (in Berlin M. 1.10); Rindfleisch 35, Kassefleisch 60, Beefsteak 80, Lende Lende 100 Cents (in Berlin M. 1—1.50); Kalbfleisch 55—80 Cents (in Berlin M. 1.20—1.50); Hammelfleisch 60—70, Kassefleisch 1 fl. per Pfund, ein Kalbskopf fl. 3.50, holländischer Speck 29—45, amerikanischer Speck 25—30 Cts. Auch die übrigen Lebensmittel, Butter, Käse, Mehl, Brot, Kartoffeln, Linsen, Bohnen, Erbsen, Eier, Milch usw. sind um ein Drittel bis ein Viertel billiger als in Deutschland.

**Eine liberale Demonstration in Belgien.** Die Liberalen und Sozialisten von ganz Belgien veranstalteten am Sonntag in Brüssel für die Einführung des Schulzwangs einen gegen die kirchliche Regierung gerichteten Demonstrationszug, den Belgien in ähnlicher imposanter Größe wohl selten gesehen hat. Circa 60.000 Menschen nahmen an dem Zug teil, darunter Damen und Herren aus allen Ständen und allen Teilen Belgiens. Militärvereine, an deren Spitze drei Generale schritten, viele Schulkinder mit Petitionen, die belgische Frauenliga, Scharen von Studenten, viele Senatoren und Kammermitglieder, darunter die bekanntesten Liberalen wie Janson, Feron, Dymans, Lorand, der Vizepräsident des Senats, der einzig noch übriggebliebene liberale Staatsminister de Graux (alle anderen Staatsminister sind kirchlich), bedeutende Sozialisten wie Anseele, Bertrand, Denis, Desbassés usw. marschierten in dem Zuge mit, der zwei Stunden nötig hatte, um vor dem Rathaus in ziemlich raschem Tempo vorbeizudefilieren. Im gotischen Saale des Rathauses hielt der frühere Brüsseler Bürgermeister Vullas als Präsident der Unterrichtsliga an den jetzigen Bürgermeister de Mot eine Ansprache, in der er warm die Einführung des Schulzwangs forderte, damit Belgien im Wettstreit der Nationen nicht zurückbleibe. Die Schulkinder überreichten dann Hunderte von Petitionen. Beide Bürgermeister traten hierauf vor das Rathaus, um dem ferneren Vorbeimarsch des gewaltigen Zuges beizuwohnen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die kirchliche Regierung und ihre Kammermehrheit sich angesichts dieser großartigen Bewegung noch länger der Einführung des Schulzwangs widersetzen und so Belgien fernerhin dazu verurteilt, die meisten Anaphabeten aller Kulturländer Europas zu besitzen. Sie würden, wie einer der hochachtungsvollen liberalen Führer zu mir sagte, eine unauslöschliche Schmach vor der Geschichte und vor ganz Europa auf sich laden.

**Ueber das Bomben-Attentat in der Peterskirche in Rom** schreibt der „Popolo Romano“: Die Bombe, die sicherlich im Zusammenhang steht mit der im Café Aragno, sei nicht das Werk eines Privatmannes, sondern einer Organisation, die einwillen nur das Ziel verfolgte, das Publikum einzuschüchtern und der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Absurd hingegen sei die Meinung der sozialistischen Blätter, daß beide Bomben von der Polizei geworfen worden seien, die einen Anlaß suchte,

Präventiv-Befestigungen vor der Ankunft des griechischen Königs vornehmen zu können. Die radikale „Sta“ glaubt, mit Anspielung auf das gestrige Verbot einer Rundgebung für Ferrer in der Universität, die Bombenwerfer wollten der Polizei zeigen, daß sie machtlos und nur imstande sei nach Schema P Protestmeetings zu verbieten und Straßenrundgebungen zu vereiteln. Bis jetzt ist übrigens keine Spur vom Attentäter gefunden.

### Tages-Chronik

**Berlin, 19. Nov.** Dem Bundesrat ist ein Entwurf betreffend die Fortführung der Eisenbahn Väderigbüch — Rubub nach Reetmanshoop zugegangen, der dem Reichstag in den nächsten Tagen vorgelegt werden wird.

**Nachen, 19. Nov.** Die dem Kaiser-Karl-Schrein im hiesigen Münster entnommenen kostbaren Gewänder, die die Gebeine Karls des Großen bedeckten und die zu Studienzwecken nach Berlin gebracht und dort auch dem Kaiser vorgelegt worden waren, wurden heute in feierlicher Weise wieder in den Schrank zurückgelegt.

**Deßau, 19. Nov.** Bei der Stadtverordnetenwahl siogte der Zettel der vereinigten bürgerl. Parteien. Die Sozialdemokraten verlieren 4 Sitze, darunter den des Reichstagsabgeordneten Pöms.

**Frauenthal, 19. Nov.** Stadtrat Braunsberg, ein alter 48er Freiheitskämpfer, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

**München, 19. Nov.** In Hof haben die Metzger den Preis des Schweinefleisches von 90 auf 80 Pfg. ermäßigt.

**Zürich, 19. Nov.** Der Kantonsrat trat in die Beratung des Gesetzes über den Ruhetag ein. Im Artikel 1 wurde der sozialdemokratische Antrag, den ersten Kal als öffentlichen Ruhetag zu erklären, abgelehnt.

**Cettinje, 19. Nov.** Das Ministerium hat demissioniert. Der Fürst hat die Demission angenommen.

**London, 19. Novbr.** Eine Anzahl von Frauenstimmerinnen drang heute Nachmittag in den Vorhof des Parlamentsgebäudes ein. Die Polizei trieb sie auseinander und verhaftete eine Frau. Die Schwester des Generals French zu verhaften, die dabei eine führende Rolle spielte, lehnte die Polizei trotz der an sie ergangenen Aufforderung hierzu ab.

**Madrid, 19. Nov.** In Barcelona kam es gestern gelegentlich einer katholischen Protestversammlung gegen das Vereinigungsgesetz zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Republikanern. Die Gendarmerei schoß in die streitende Menge, wodurch viele verletzt wurden. Acht große antiklerikale Versammlungen, die hier stattfanden, sind ruhig verlaufen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurde der Kapitan Enflin aus Emmitshofen nicht erschossen, sondern er liegt schwer verwundet im Kantonspital Münslingen.

Bei einem Großfeuer in der Spinnerei von Richard Brandts in N. Stadbach sind 600 Ballen Baumwolle im Werte von 180.000 Mark sowie 3000 Saal loser Baumwolle verbrannt. Ein Arbeiter ist im Rauch erstickt.

Im ganzen kirchenspezifischen Oberhessen und den angrenzenden Gebieten tobten Sonntag Abend orkanartige Stürme mit Gewitter-Erscheinungen und starken Regengüssen. Nachts trat vereinzelt Schneefall ein.

In Magdeburg erschloß der 53jährige Instrumentenmacher Anton Schreiner die 38jährige Witwe Anna Reichig, Mutter von vier Kindern, aus Eifersucht und dann sich selbst.

Im Hotel-Restaurant z. Ratskeller in Köln brach eine Feuersbrunst aus. Der Amerikaner Matthias Wildenbach erlitt derartige Brandwunden, daß er bald darauf starb. Die übrigen Hotelinsassen wurden durch die Feuerwehr gerettet.

In Seidorf hat der Wachtmeister Weigner, wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ mitteilt, zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Die Tat ist anscheinend in gegenseitiger Uebereinstimmung geschehen. Frau W. war seit sechs Jahren vollständig gelähmt und in dieser Zeit von ihrem Manne auf das sorgfältigste gepflegt worden. Eine Besserung erschien ausgeschlossen, und das dürfte die Beiden zu ihrem Entschluß veranlaßt haben.

In Berlin fand am Sonntag bei der Spandauer Brücke ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge statt, wobei 15 Personen leicht verletzt wurden.

Der Dampfer „Dix“ wurde im Puget Sound von dem Dampfer „Jennie“ gerammt und zum Sinken gebracht. 41 Passagiere sind ertrunken.

Während des Sturmes, der am Samstag Teile von Alabama, Mississippi und Tennessee heimgesucht hat, sind 8 Personen ums Leben gekommen und eine große Anzahl verletzt worden. Viel Eigentum und viele Saatensachen schweren Schaden gelitten, viele Häuser sind vom Erdboden verschwunden, oder teilweise zerstört worden. Einige Teile des Landes sind überschwemmt, und die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind vielfach zerstört worden. Es ist wohl möglich, daß die Zahl der Todesfälle sich später als noch größer herausstellen wird.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 19. Nov.** Am Bundesratstisch die Staatssekretäre v. Posadowsky und v. Stengel. Das Haus ist ziemlich gut besetzt. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20. Auf der L. D. stehen zunächst die Interpellationen betr. die Fleischsteuerung. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Reichskanzler sei bereit, beide Interpellationen zu beantworten. Er hoffe, daß dies im Laufe der nächsten Tage werde geschehen können. Zu der Interpellation Speck (Str.) betr. die Verwendung der als Futtergerste verpöhlten Gerste als Malzgerste erklärt Staatssekretär v. Stengel, der Reichskanzler sei zur Beantwortung der Interpellation bereit, da in der Frage jedoch Erhebungen im Gange seien, könne diese Beantwortung nicht schon

heute erfolgen. Sobald die Erhebungen abgeschlossen seien, werde er dem Präsidenten Mitteilung machen.

Bei der darauf folgenden Beratung des Gesehtwurfs betr. die Bemessung des Kontingents für landwirtschaftliche Brennereien erklärt Brockhausen (Konf.), die Verabschiedung des Kontingents sei namentlich bei der Berücksichtigung der erhöhten Löhne und der Futtermittelkosten zu begrüßen. Seine Partei erkläre sich daher grundsätzlich für die Vorlage und verzichte auf Kommissionsberatung. (Beifall rechts, Hurra bei den Soz.)

Speck (Str.) spricht sich gleichfalls für die Vorlage aus, beantragt jedoch Einsetzung einer 21gliedrigen Kommission.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel führt aus: Mit der Einbringung des Gesetzes wollten die verb. Regierungen ein Warnungssignal geben, um zu zeigen, daß das Fortbestehen des bisherigen Gesetzes nicht unbedingt gesichert erscheine. Wir halten durchaus an der Ansicht fest, daß womöglich noch im Laufe des Jrs. der angeforderte Gesehtwurf wegen weiterer Verringerung der Maisbottichsteuer an den Reichstag gebracht werde. Kommissionsberatung halte er angesichts der zuwartenden weitergehenden Vorlage mindestens für entbehrlich.

Baasche (natl.) will der Kommissionsberatung zustimmen, befürchtet aber davon ein Ausrollen der ganzen Branntweinfrage. Es sei jedoch notwendig, die Vorlage baldmöglichst zu verabschieden.

Wurm (Soz.) bezeichnet sich als Gegner der Vorlage, da sie nur ein Mittel zum Fortbestehen der gegenwärtigen Liebesgabe sei; wodurch 45 Mill. in die Kasse der Branntweinbrenner fließen.

Holz (Rp.) empfiehlt sofortige Annahme der Vorlage. Pachnick (fr. Vg.) will sich gegen das bestehende Branntweingesetz aussprechen und werden deshalb auch dieser Vorlage nicht zustimmen können. Das ganze Branntweinvergeseht erscheine reviditionsbedürftig.

Speck (Str.) begründet nochmals seinen Antrag auf Kommissionsberatung.

v. Brockhausen (Konf.) erklärt, daß seine Freunde trotz Aufrechterhaltung ihres prinzipiellen Standpunktes für Kommissionsberatung stimmen würden. Darauf wird die Vorlage einer Kommission von 11 Mitgliedern überwiesen. Die Vorlage auf Abänderung des Vogelgschtwesengesetzes wird ohne Debatte einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Es folgt die 2. Beratung des Gesehtwurfs betr. Aenderung der Gewerbeordnung in Verbindung mit Petitionen betr. den Befähigungsnachweis für Handwerker und die Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen für weibliche Gehilfen etc. in gewerblichen Betrieben. Art. 1 sieht die Möglichkeit vor, den Bauhandwerkern die Befähigung zur Ausübung ihres Berufes zu entziehen. Trimborn (Str.): Seine Freunde seien einstimmig für die Vorlage. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß dem Bundesrat in der nächsten Zeit ein Gesehtwurf zugehen werde, der die Annahme von Lehrlingen nur solchen Unternehmern erlaube, die den Meisterstitel führen dürfen, ebenso ein Gesehtwurf betr. Schutz des Titels Baumeister oder Baugewerkmester. (Beifall.) Darauf tritt Vertagung ein. Morgen 1 Uhr Fortsetzung und Arbeitsschluß für Photographien. Schluß nach 6 Uhr.

### Arbeiterbewegungen.

**Mannheim, 19. Nov.** Nachdem erst kürzlich ein Ausstand der Arbeiter des Städtischen Elektrizitätswerkes im letzten Augenblick verhütet werden konnte, kam es am Samstag Abend wieder zu einem ersten Konflikt, weil auf eine Eingabe wegen Rückzahlung der Arbeitszeit und Neuregelung der Löhne vom Stadtrat kein Bescheid erfolgte war. Um 6 Uhr abends legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder und verließen das Werk. Der Betrieb konnte durch Einspringen der technischen und kaufmännischen Angestellten der städtischen Werke aufrecht erhalten werden. Die Direktion trat in Unterhandlungen mit den Ausständigen ein, die zu einer Einigung führten. Es wurde den Arbeitern zugesagt, daß der Stadtrat sich sofort mit ihren Forderungen besaßen und eine Entscheidung treffen werde. Daran schritten die Ausständigen um 1/8 Uhr wieder an ihre Arbeitsstelle zurück.

**Zwickau, 19. Nov.** Die Landeskonferenz der sächsischen Bergarbeiter in Lugau erklärte sich mit den in Essen gefaßten Beschlüssen der Glebeuer-Kommission einverstanden und überließ die Entscheidung über die in der Lohnbewegung zu ergreifenden Maßnahmen den am 21. November tagenden Konferenzen der größeren Reviere. Im übrigen sprach sie ihre schärfste Entrüstung aus über die Haltung der Werksbesitzer.

**Branischweig, 19. Nov.** Die Konferenz deutscher Kaliarbeiter beschloß bei den Kaliwerken folgende Forderungen zu stellen: Erhöhung der Schichtlohnätze um 50 Pfg. pro Tag. Erhöhung der Alfordlöhne um 15 Prozent.

**Hamburg, 19. Nov.** Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ berichtet, daß in der Nacht vom Sonntag zum Montag der bei Bieze mit 4 Schleppfähnen des Berliner Lloyd vor Anker liegende Dampfer „Dorolinda“ von einer Anzahl Männer, die sich mit Handlähnen herangeschlichen hatten, überfallen und ein Teil der Ladung unter Bedrohung der Befragung ins Wasser geworfen wurde. Das genannte Blatt schreibt weiter: „Da es sich bei dem Ausstand um die Absicht handelte, die Schiffsgeheimnisse ganz und gar unter die Botmäßigkeit des sozialdemokratischen Hafnarbeiterverbandes zu bringen, und darum der Ausstand mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln fortgesetzt wird, wird den betreffenden Gesellschaften nichts anderes übrig bleiben, als eine Totalausperrung einzutreten zu lassen.“

### Zur Lage in Rußland.

**Verhaftungen.**  
Aus Warschau wird vom 19. November berichtet: Heute sind 29 Personen, die an dem Ueberfall auf 2 Postzüge bei Rogow und Jamska beteiligt waren, sowie ein Mann, der einen Mordversuch auf den Oberst Graf Steinbock gemacht hatte, und endlich der Mörder des Obersten Jankow Jeszenowitsch worden. Eine Versammlung des Bundes der polnischen Sozialisten wurde aufgehoben und die Teilnehmer verhaftet.

## Aus Württemberg.

**Dienstmeldungen.** Uebertragen: Eine Lehrstelle an der katholischen Volksschule in Ebingen, dem Schullehrer Ambros Kollros in Egesheim, O.A. Spaichingen; die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Gündringen, O.A. Gorb, dem Unterschüler Josef Baummann in Schramberg, O.A. Oberndorf; eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Waiblingen, O.A. Gmünd, dem Schullehrer Stephan Schütte in Gmünd, O.A. Raitenbach; eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Reutlingen dem Schullehrer Wilhelm Schred in Schmetzhausen, O.A. Gorb; eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Schramberg, O.A. Oberndorf, dem Schullehrer Heinrich Teufel in Gmünd, O.A. Waiblingen; die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Stollau, O.A. Gmünd, dem Schullehrer Johann Nagel in Stollau, O.A. Schmetzhausen.

**Zur Wahlbewegung.** Am Sonntag hat Dr. Wolff in Weilheim in einer mäßig besuchten Versammlung den Wahlkampf eröffnet. Er unterhielt die Wähler 1/2 Stunden lang über den verflochtenen Landtag. Ueber die Verfassungsrevision äußerte sich der Redner: es sei ein Glück, daß dieser Bandwurm aus der württembergischen Politik ausgeschlossen sei. Das romanische Wahlsystem gefällt dem Dr. Wolff gar nicht, und er hofft, daß das romanische System diese eine Wahlperiode nicht überleben werde. Der Antrag bezuglich Weinbauernnotstand liegt den Bauernbündlern schwer im Magen. Dr. Wolff beklagte sich bitter darüber, daß die Volkspartei dem Bauernbund zuvor gekommen sei. Viel Wert habe freilich dieser Antrag nicht. (Na! na! Warum denn die Klage?) Die Volkspartei solle richtige Wirtschaftspolitik treiben, das sei für den Weinbauern viel nützlicher, als solche Anträge. Ueber die Aufgaben des zukünftigen Landtags wußte Dr. Wolff nicht besonders viel anzuführen. Er befürwortete die Vorlage einer neuen Bau- und Wegeordnung, sowie einer Betriebsmittelgemeinschaft bei den Staatsseisenbahnen. Bei der Kanalvorlage verlange der Bauernbund zuerst den Nachweis über genügende Wassermengen, Rentabilität und ob der Kanal volkswirtschaftlich vorteilhaft wirke. Ueber die Haltung der Deutschen Partei lästete ein Bundeshaupthing des Bezirks den Schleier. Was man lange nicht glauben wollte, ist nun Tatsache: Die Deutsche Partei unterstützt im Bezirk Warbach die Kandidatur Wolff, die sie vor einem halben Jahr, als zu extrem, grimmig bekämpfte. Kommentar überflüssig.

**Landtagskandidaturen.** Im Bezirk Weilsheim kandidiert für die Volkspartei der Vorplan der jungen Volkspartei in Württemberg, Stadtgeometer Kercher-Stuttgart. — In Nottwil wurde als gemeinsamer Kandidat der Volkspartei und der Deutschen Partei Kommerzienrat Richard Bärk in Schweningen aufgestellt. Bärk hat die Kandidatur angenommen. — Die Volkspartei hat als Kandidaten für die Landtagswahl in Blaubeuren Gemeindefürsorgeausschuss in Blaubeuren aufgestellt, das Zentrum den Schutzheiligen Weller in Herrlingen. — In Spaichingen stellte die Volkspartei den bisherigen Abg. Schumacher wieder auf. — Die Deutsche Partei hat beschlossen, in Urach unter Zurückziehung der Kandidatur Milczewsky den bauernbündlerischen Kandidaten Schilling schon im ersten Wahlgang zu unterstützen. — So ist es recht, nur die liberale Maske herunter! — Die Volkspartei in Stuttgart beschloß, die Kandidatur für die Landtagswahl in Stuttgart-Stadt anzutragen: Oberbürgermeister Gauß, Gemeindefürsorgeausschuss-Stabschef, Volkswirtschaftsbeamter Kubler, Gemeindefürsorge Stapsch, Präzeptor Schairer und Oberbaurat Prof. Dietrich. Die Kandidatur des Oberbürgermeisters wurde mit Rücksicht darauf beschlossen, daß im nächsten Landtage eine Reihe von Fragen des Verwaltungsgebiets zur Lösung bedürfen, welche die Mitwirkung eines erfahrenen, unabhängigen, und freigeistigen Verwaltungsmannes der Praxis im Interesse des Landes als wünschenswert erscheinen lassen. — Dem seit. Abgeordneten der Stadt Reutlingen, Fr. Payer wurde am letzten Sonntag durch eine Deputation der dort. Volkspartei der Dank der Wähler für das Wirken Payers im verflochtenen Landtag zum Ausdruck gebracht. Hierbei erfolgte das Anerbieten auf Wiederannahme der Kandidatur. Payer erklärte sich hierzu bereit. — In Gaildorf hat der Bauernbund den Kandidat Sanwald-Ottendorf aufgestellt. — Für die Deutsche Partei kandidiert in Neuenbürg Handelskammersekretär Kelm-Alm.

**Seitens der Verkehrsbeamten vom niederen Dienst** wurde der Stationsmeister Fischer von Herrlingen (seit kurzer Zeit Stationskassier in Stuttgart) als Proporzkandidat für den Schwarzwald-Donaukreis angetreten. Die Volkspartei soll erlucht werden, ihn auf ihren Zettel zu nehmen. Die ständige Kommission der würt. Staatsunterbeamten, welche durch Vertrauensmänner aus dem Schwarzwald-Donaukreis erheblich verstärkt war, beschloß in ihrer gestrigen Sitzung auf einen eigenen Unterbeamtenkandidaten im Schwarzwald-Donaukreis zu verzichten und ebenfalls für die Kandidatur Fischer einzutreten, dagegen die Beamten vom niederen Dienst die Kandidatur Kubler und Roth in Stuttgart und im Nedar-Tagkreis zu unterstützen sich verpflichten.

**Für die Staats- und Gemeindeunterbeamten** fanden am Sonntag stark besuchte Versammlungen in Gmünd, Unterkirchheim, Bempflingen und Mühlacker statt, in denen die Unterstützung der Unterbeamtenkandidaturen beschlossen wurde.

**Die Gründung eines „liberalen Landesverbandes.“** In Stuttgart haben, wie die „Red. Ztg.“ meldet, am Sonntag Vertreter des Tubinger liberalen und der Stuttgarter Rationalsozialen eine Beratung abgehalten, mit dem Ergebnis, daß die Vertreter der genannten Vereine einmütig die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß sie die Gründung eines liberalen Landesverbandes für Württemberg anstreben wollen, worüber in nächster Zeit die endgültige Entscheidung herbeigeführt werden soll. Der Landesverband soll auf den Boden des Württembergprogramms gestellt werden und eine entschieden liberale, nationale und soziale Politik verfolgen; er soll einerseits die Heranbildung der unorganisierten liberalen Wählerschaft zu praktischer liberaler Arbeit, andererseits die Förderung des Einigungsgedankens bei den liberalen Parteien anstreben; eine neue Parteibildung soll ausgeschlossen sein.

**Handwerkerkurse.** Vom 7. Januar 1907 ab beabsichtigt die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel noch folgende weitere Handwerkerkurse abzuhalten: 1. für Schreiner und verwandte Gewerbetriebe, a) in Maschinenbehandlung (Dauer 4 Tage), b) im Beizen und Färben von Holzern (Dauer 1 Woche); 2. für Maler, Kurse im Lässern von Holzern und im Marmorieren (Dauer 2—3 Wochen); 3. für Tapeziere, Kurse a) im Entwerfen und Aufhängen von Stoffdekorationen (Dauer 3 Wochen), b) im Linoleumlegen (Dauer 2 Tage); 4. für Sattler, Kurse im Rummernachen (Dauer 1 Woche). Für später sind dann noch Kurse für Schneider, Schuhmacher und Flaschner geplant, worüber noch besondere Bekanntmachungen erfolgen werden. Ueber Kurse für elektrische Installation ist bereits besondere Bekanntmachung ergangen.

**Kurse für elektrische Installation.** Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt folgende Kurse für elektrische Installation abzuhalten: a) für die Installation von Schwachstromanlagen vom 7.—19. Januar 1907; b) für die Installation von Starkstromanlagen vom 21. Januar bis 16. Februar 1907; c) für die Installation von Starkstromanlagen vom 18. Februar bis 16. März 1907.

**Kurs für Maler im Glasvergolden.** Der Beginn des unterm 24. September des J. ausgeschriebenen vierwöchigen Kurses für Maler im Glasvergolden (siehe Gewerblatt No. 40 und 42) ist auf 26. Nov. ds. J. verschoben worden. Es können noch einige Teilnehmer zugelassen werden. Anmeldungen sind sofort einzureichen.

**Stuttgart, 19. Nov.** Der „Oberschwäbische Anzeiger“ schreibt: „Domkapitular Berg ist in Stuttgart infolge eines Nierenleidens gänzlich erblindet.“ Die Teilnahme mit diesem Schicksal des trefflichen Mannes wird in den Kreisen der bisherigen Abgeordneten eine tiefe und allgemeine sein.

**Stuttgart, 19. Nov.** Gestern Abend kurz nach 7 Uhr erschien bei dem Posten vor der Schloßwache ein Unbekannter in Offiziers-, angeblich Majors-Uniform und befohl diesem, die Wache herauszurufen. Beim Erscheinen der Wache habe der Unbekannte die Flucht ergriffen und hat von den nachgehenden Patrouillen nicht eingeholt werden können. — Abend!

**Mergentheim, 20. Nov.** Wie vor wenigen Tagen in Weilsheim, so wurde auch hier die Jahreshunderfeier des hier garnisonierenden 2. Bataillons des Füsilierregiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn unter zahlreicher Beteiligung aus Zivil- und Militärkreisen feierlich begangen. Die Stadt war allenthalben geschmückt. Ebenso alle Räumlichkeiten die zu Aufführungen oder Versammlungen dienen. So fand in der dicht besetzten Turnhalle am Samstag das Festspiel und in der Theaterhalle bei noch stärkerem Besuch die Festaufführung am Sonntag statt. Hauptmann Geigle sprach den Prolog. Abends wurde die Stadt allgemein beleuchtet. Es folgte ein Zapfenstreich und im großen Saale des Karlsbades ein Festmahl. Dabei überreichte Stadtschultheiß Klopffücher mit einer entsprechenden Ansprache die Geschenke der Stadt, bestehend in einem Tafelaufftrag für die Offiziere des 2. Bataillons, und einem Bild der Stadt Mergentheim in künstlerisch geschnittener Form für den Regimentskommandeur, Oberst von Ohwald. Das Karlsbad ließ dem hiesigen Offizierskorps ein Paar prachtvolle silberne Leuchter überreichen. Oberst v. Ohwald dankte Stadtschultheiß Klopffücher für die überreichten Geschenke und bat ihn, den bürgerlichen Kollegen und dem Karlsbad herzlichen Dank auszusprechen. Anschließend hieran begrüßte der Bataillonskommandeur, Major Keschmann, die Gäste, die den weiten Weg nicht scheuen haben, das Fest in Mergentheim mit zu feiern, vornehmlich General d. Inf. Frhrn. Schott v. Schottenstein und dem Regimentskommandeur, Oberst v. Ohwald, und sprach seine Genehmigung über das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerlichkeit aus. Dem Karlsbad dankte Major Keschmann dafür, daß die Räumlichkeiten desselben zur Unterbringung eines Teiles der Festgäste zur Verfügung gestellt worden seien. Die Dekoration im Festsaal war eine sehr hübsche, besonders eindrucksvoll wirkte die Beleuchtung des Kurparks und besonders die der Vorderfront des Karlsbades und des Mittelbaues mit einer großen Anzahl farbiger elektrischer Glühlampen.

Am Neuenbürg wird berichtet: Am Samstag Abend, während die meisten männlichen Einwohner von der Arbeit in Forzheim heimreisten, ist in Arnbach der Brandstifter wieder am Werk gewesen und hat in der Scheuer des Wilhelm Wölsinger Feuer gelegt. Auf der Flucht rannte er den Besitzer über den Haufen und entkam. Es ist auffallend, daß es bis jetzt nicht gelang, den gefährlichen Menschen habhaft zu werden. Es sind wiederum 2 Scheuern und 1 Doppelwohnhaus mit Scheuer niedergebrannt, da infolge der Trockenheit wenig Wasser zum Löschen vorhanden war.

In Holzheim O.A. Göppingen brach Sonntag Nacht im Anwesen des Bauern Jakob Link ein gewaltiges Schadenfeuer aus, das das ganze, teilweise neubauete Gehöft, bestehend aus einem Wohnhaus und zwei Dekonomiegebäuden, in kurzer Zeit einäscherte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten, Mobiliar reiche Futtermittel sind mitverbrannt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 50000 Mark. Brandstiftung wird vermutet.

Ein Jüngling der Kinderrettungsanstalt Schönbehül, bei Kleinsingen O.A. Göppingen, der aus Versehen entkommen ist, hat am letzten Samstag auf der Straße einem Kinde das Fleisch holen sollte, das diesem mitgegebenen Geld gewaltsam entrisen. Der Täter wurde noch am gleichen Abend von vier Schülern der obersten Klasse festgenommen und an das Amtsgericht eingeliefert.

In Wiesentheid O.A. Weislingen wollte der etwa 20jährige Schlosser Theodor Benz von dort eine Taufe mit einem alten Reiterkarabiner anschießen. Der Schuß zerriß den Karabiner und dem jungen Manne wurde die Hand zerseht.

In Steinweiler O.A. Neresheim ereignete sich am letzten Samstag ein bedauerlicher Unfall. Der ledige 24 Jahre alte Steinbauer Martin Brezger von Mattheim, welcher im Steinbruch seines Vaters in Stein-

weiler beschäftigt war, wurde von einem 25 Jhr. schweren Stein erdrückt. Durch später hinzugekommene Leute wurde Brezger tot unter dem Stein hervorgezogen.

## Fernisches.

### Polizeioffizier a.D. — Chef einer Einbrecherbande.

Man berichtet aus Antwerpen: Der Brüsseler Rechtsanwalt Vinage war des einsamen Lebens in seiner Villa in Watermael, einem Vorort der Hauptstadt, überdrüssig geworden; er ließ daher einen Zettel an dem Hause anbringen, daß die Villa mit der Einrichtung zu vermieten sei, und zog nach Brüssel. Es erschien nun in Watermael Möbelwagen und Bedienstete des Brüsseler Möbelhändlers Leynen, räumten die Villa völlig aus und brachten alles nach der Verkaufsstelle Leynen's. Von diesem Möbeltransport erfuhr der Rechtsanwalt erst jetzt. Er eilte darauf sofort zur Polizei, und diese war bald in der angenehmen Lage, dem Geschädigten ungefähr folgende Mitteilungen zu machen: Einige Tage vor dem Möbeltransport präsentierten sich dem Schlüsselbewahrer der Villa, einem biederen Caféhäusbesitzer, der in nächster Nachbarschaft wohnt, ein Herr und eine Dame, sehr elegant gekleidet, sehr vertrauenswürdig aussehend, sehr sicher auftretend, und nahmen ihm mit freundlichen Worten den Schlüssel ab, um die Villa zu besichtigen. Nach einer Weile kam das Paar zurück und gab den Wirtsleuten den Schlüssel zu der Villa. Der Schlüssel war aber ein anderer; der richtigen hatte der feine Herr zu sich gesteckt. Dieser Herr setzte sich nun mit dem Möbelhändler Leynen in Verbindung, gab sich einen erfundenen Namen und erhob bei dem Möbelhändler einen Voranschlag von 600 Frank. Leynen ließ im Auftrage seines neuen Geschäftsfreundes „desen“ Einrichtung abholen, und besah sie mit deren Verkauf. Der feine Herr stellte nicht allzu hohe Ansprüche, bloß für das Piano wollte er einen angemessenen Preis erzielen. Und das schlug zu seinem Unglück aus. Der Möbelhändler berichtete, nachdem der Rechtsanwalt die Anzeige erstattet hatte, der Polizei, daß sein neuer Klient durch telephonisch wegen des Pianoverkaufes anfrage. Durch Ueberwachung des Pianoverkaufs und noch andere Maßregeln gelang es, den Schwindler zu fassen, der Felix Dergel heißt und vor Jahren stellvertretender Polizeioffizier in mehreren Brüsseler Kommunalverwaltungen war. Als solcher zeichnete er sich durch große Schlaueit und Ausdauer aus. Er mußte seinerzeit wegen flotten Lebens demissionieren. Seitdem schlug er sich bald glänzend, bald elend durchs Leben. Mit ihm wurde auch seine Gemahlin (ihr: seine Geliebte) verhaftet, die angab, daß ihr Verzeugsfreund mit Hilfe anderer Genossen, deren man bald habhaft zu werden hofft, in der leibergangenen Zeit über 50 Einbruchsdiebstähle in Brüssel und Umgebung verübt hat. Komisch ist, daß der Chef der Einbrecherbande die Antwerpener Sicherheitsverhältnisse sehr pessimistisch beurteilte; er verspernte seine eigene in der Stadt gelegene Wohnung mit drei verschiedenartigen Sicherheitsbeschloßern, wenn er ausging.

### Ein Londoner Ehebruchprozeß.

Guy des Maupas, ein Enkel des berühmten Polizeiministers unter Napoleon III., erhielt am 14. ds. Mts. gegen seine ungetreue Frau von den Londoner Geschworenen zehntausend Pfund Schadenersatz sowie die Auflösung seiner Ehe zugesprochen. Maupas hatte seine Frau, die die Adoptivtochter und Erbin des reichen Großgrundbesizers Eddons ist, 1897 auf ihrem Landgut in Cornwall kennen gelernt und 1900 geheiratet. Die Ehe war anfangs eine sehr glückliche, bis sich ihnen Ende 1903 Thomas Dixon als Hausfreund zugesellte. Frau Maupas scheint dessen Werbungen fast augenblicklich zum Opfer gefallen zu sein, und wiewohl sie einmal ihrem Gatten, der sie in einer kompromittierenden Situation erappte, versprochen hatte, mit Dixon niemals wieder zu verkehren, blieb das Verhältnis tatsächlich ununterbrochen fortbestehen. Wie weit dieses geführt hatte, erfuhr schließlich Maupas in dramatischer Weise eines Tages aus dem Munde seiner Frau selbst. Maupas hatte nämlich von Detektivs durch welche er seine Frau beobachten ließ, die Nachricht empfangen, daß dieselbe mit Dixon in Friarba, auf der Insel Angleson, geheime Zusammenkünfte habe. Er lauerte beiden deshalb dort auf und, als er ihnen am Meeresstrande spazierend begegnete, ergriff er den Verführer seiner Frau, prügelte ihn zuerst weidlich durch und stieß ihn schließlich ins Meer. Frau Maupas, welche eine Zeitlang sprachlos dagestanden war, warf sich nun entsetzt ihrem Gatten zu Füßen, und sehte ihn an, ihren Liebhaber, den Vater ihres Kindes, zu schonen. Dixon wurde schließlich gerettet und seither ist das Liebespaar nach Amerika entflohen. Maupas aber wird die ihm zuerkannten zehntausend Pfund aus dem Erlöse eines Teiles der seiner Frau gehörigen Landgüter beziehen.

— Vorsichtig. „Na, das ist ja 'ne schöne Blamage. Sie Gefreiter, Sie hätten doch bei dem „Hauptmann“ gleich sehen müssen, daß erwas faul war. Seit wann trägt man denn Rüge zur Schärpe?“ — „Zu Befehl. Ich dachte, das wäre vielleicht eine von den neuen Uniformänderungen.“

### Der Wert der Insertion.

Ein Berliner Modeblatt bringt in der ersten Quartalsnummer folgende für die gesamte Geschäftswelt sehr beherzigenswerten Reime über den Wert von Geschäftsinsertaten:

Wie teuer Tropfen köhlet den allerhärteten Eisl,  
Wie der Würmer heisßes Magen zerumelt feiglisches Weib,  
Wie sters Liebdeswerben erbrütet selbt die spideute Nalb —  
So vergrößert der Inserent auch seinen Umfang mit der Zeit. —  
Es war mal ein neumantlicher Kaufmann in einer Stadt,  
Der noch nie einen Pfennig für'n Inserat ausgegeben hatt' —  
Er wollte es beweisen ganz klar für jedermann,  
Dah man ohne Inserate auch Geschäfte machen kann.  
Doch daß ich die Moral von der Weisheit nicht verschweig:  
Seine einjige Annonce war — seine Konkursanzeige.

Vom Bodensee, 2. Nov. Hölzenerer in Nabolzell erwarb sich um 1850 M. von Braueresitzer Graf in Etand den „Grafschraun“.

(Schluß.)

\* Der Reichstagsabgeordnete Schweichardt behandelt in seinem Vortrag die Reichsfragen: Die Sache im Reich steht heute ganz anders als in den achtziger Jahren, wo noch 140 Millionen an die Einzelstaaten vergütet wurden. Das Militär und die Flotte haben ihre Ausgaben nun vergrößert. Im Reichstag ist die Zerklüftung der Partei stärker als je zuvor. Die Junkerpartei glaubte man mit Abschließen der Zoll- und Handelsverträge zufrieden zu stellen, aber durch ihren Einfluß am Hof getrauen sie sich immer noch mehr zu verlangen. Die konservative Partei ist in den letzten Jahren der Fleischsteuerung nur mit Achselzucken gegenübergestanden. Die Deputation hierzu wurde von Poddzielski mit schlechten Spässen abgefertigt, da er selbst Schweinezüchter ist. Wie die Firma Toppelskirch, bei welcher die Frau des Poddzielski Teilhaberin ist, den Staat übervotheilt hat, ist jedermann bekannt. Von Fürst Bülow ist schon längst ein Abschiedsgesuch eingereicht worden, wurde aber vom Kaiser nicht genehmigt. Es gehört an hoher Stelle mehr Rückgrat. Einen Tag vor dem Reichstag wurde das Entlassungsgesuch des Landwirtschaftsministers genehmigt, um ihn nicht mehr im Parlament vertreten zu lassen. Welcher

Haß seither entstanden, das werden die Stimmen der Sozialdemokratie beweisen. Das Verschulden liegt an dem Staat. Schwarzseher sind wir nicht, aber wir selbst sollten mehr Vertrauen haben zu den leitenden Persönlichkeiten. Der nationalliberale Führer Baffermann selbst ist ins Schwanken geraten und hat eine scharfe Kritik an der auswärtigen Politik verübt. Durch Vertimmung zweier Monarchen stehen Hunderttausende von Menschenleben durch einen eventuellen Krieg auf dem Spiel. Es gehört eine richtige Verkehrs- und Steuerpolitik, aber leider ist die Signatur der Politik, Zoll auf Lebensmittel, Fahrkartensteuer, Frachtstempelsteuer u. s. w. Die hohen Zölle haben wir bis jetzt noch gar nicht verspürt. Bei den Beamten hat man Steuererhöhungen angelehrt, die Handwerker und Arbeiter haben niemand, der für sie sorgt. Redner kam sodann auf die Flottenvorlage zu sprechen. Jeder Politiker muß einsehen, daß die Schiffe, die einmal bewilligt sind, bezahlt werden müssen; aber ein Unrecht ist es, daß man Schiffe bis 1917 bewilligt, statt daß man alle 5 Jahre für den betr. Reichstag die Vorlagen bringt. Die Flotte ist auch unser Interesse, da wir auch eine schlagfertige Landmacht besitzen. Unter den Steuern halte ich die Vermögenssteuer, sowie die

progressive Erbschaftsteuer für die besten, auch haben wir eine Einkommensteuer beantragt. Mit der Biersteuer haben wir in Württemberg ja nicht viel zu tun, da wir gegenwärtig mit der Malzsteuer schon höher sind. Bei der Eisenbahn hat man durch die Fahrkartensteuer dem Volk eine steuerfreie Klasse durch die vierte erzielt. Von den Kolonien ist nichts rosiges zu sagen. China hat uns viel Geld gekostet. Togo steht jetzt allerdings auf eigenen Füßen, auch Kamerun braucht wenig Zuschuß, aber Südwestafrikas Krieg kostet bis jetzt etwa 400 Millionen und wird nach den Berichten und Lichtbildervorträgen des Oberst Deimling auch nie ertragsfähig werden. Stürmischer Beifall lohnte den Redner. Da sich niemand zur Debatte meldete, schloß der Vorsitzende Herr Aberle die Versammlung, indem er dem Reichstagsabgeordneten für seine ausführliche Rede im Namen der Versammlung seinen Dank ausdrückte. Auch für den Kandidaten trat Herr Aberle ein und empfahl, da er sich Wilddad so warm ans Herz legte, am 5. Dezember einmütig für ihn einzutreten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wilddad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

### Wilddad. Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Philipp Jakob Böhner, Gasmeister hier, läßt am kommenden Montag, den 26. November d. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Grundbuchamt die Grundstücke: Geb. B 162. — 1 ar 74 qm Wohnhaus und Hofraum in der vorderen Rennbach, Parz. Nr. 534. — 1 ar 95 qm Gras- und Baumgarten, zu einem Bauplatz sich eignend, letztmals öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 20. November 1906. K. Grundbuchamt: Bezirksnotar Oberdorfer.

### Wilddad. Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des † Christian Rieginger, gew. Frohnmeisters hier, werden am kommenden Montag, den 26. November d. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem Grundbuchamt versteigert: Parz. Nr. 624/2. — 2 ar 82 qm Wiese in Silberwiesen, Spießfeld, Parz. Nr. 350. — 16 ar 76 qm Acker und Heuschauer im Stich, Parz. Nr. 448. — 14 ar 74 qm Acker in der vorderen Rennbach, mit Scheueranteil, auf Parz. 447, Parz. Nr. 446. — 32 ar 43 qm Baumacker in der vorderen Rennbach mit 2 Scheueranteilen auf Parz. 445, Parz. Nr. 695. — 30 ar 10 qm Wiese, Baumacker und Heuschauer in Silberwiesen. Liebhaber werden eingeladen. Den 20. November 1906. K. Grundbuchamt: Bezirksnotar Oberdorfer.

**Sprossenhaus.**  
Alle im Jahre 1881 Geborenen von hier und Umgebung werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier des **25jährigen Jubiläums** auf Samstag den 24. November, abends 8 Uhr, in das Gasthaus zum Hirsch freundl. eingeladen. Mehrere 1881er.

## Tranolin

bestes Präparat zum Einfetten von Schuhzeug, macht haltbar, wasserdicht u. dauerhaft. Ueberall zu haben. Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.

### Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten **Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.**

Es sollte daher niemand verschmähen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren. **Eigene Polsterei und Schreinerei.**  
**Reinhard Sickinger**  
Pforzheim  
Möbel- und Aussteuergeschäft  
Waisenhausplatz 8.

Krawatten, Manschetten, Strawatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Fädelgarne zu den billigsten Preisen.



Prof. Dr. Jaeger's Norinal-Unterkleidung. Verfüllt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch. Alleinige Fabrikanten W. BENDER SÖHNE Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wilddad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**  
Große Auswahl in **Winter-Jackets, Wetterkragen, Kostümröcken.**  
Gustav Kuch.  
Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

## ARISTOKRAT

der vornehmste **Herrn-Stiefel**  
Ges. geschützt.  
Alleinverkauf bei **Wilhelm Treiber, Schuhmachermstr.**  
Beim König-Karlsbad. — Hinter dem Hotel Klumpp.

Als passendes **Weihnachts-Geschenk** empfehlen wir **Krawatten-Nadeln, Boutons, Anhänger, Manschettenknöpfe und Broschen** mit Photographie von 16 Karat Vergoldung bis 14 Karat Gold. **Krawatten-Nadeln ) Broschen ) von Mk. 3.— an. Anhänger ) Boutons ) Manschettenknöpfe ) von Mk. 6.— an.** Kann von jeder Photographie gemacht werden. **Neue Photographie** hierzu Mk. 1.— (eine Person). Bestellungen müssen vor dem 1. Dezember gemacht werden, damit dieselben bis 20. Dezbr. geliefert werden können. Einige Muster sind in unserem Schaukasten ausgestellt.  
**Photographie Hofmann.**

### Abbitte.

Die gegen **Max Großmann**, Maurer hier, ausgestoßene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück. **Wilddad**, den 20. Nov. 1906. **Marie Großmann.**  
Kochstraße.

Habe in meinem Vorderhause im 1. Stock eine **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, an eine ruhige Familie bis 1. April zu vermieten. Malermeister **Schill.**

5 guterhaltene **Fenster** Größe 145—89, sowie einen wenig gebrauchten **Kinderwagen** hat billig zu verkaufen **Gottlob Mayer**, Schreinermeister.

**Turnverein Wilddad.** Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Männerriege.** Donnerstag abend 8 Uhr **Singstunde** im Bad. Hof. Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

**Ev. Kirchenchor.** Donnerstag abend **Probe.** Damen 8 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr.

**Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten** empfiehlt **Sermann Kuhn.**

Feinstes Früchten- **Schneibrot** empfiehlt **Bäder Bechtle.**

**Frische Frankfurter Bratwürste** sind eingetroffen bei **Serm. Großmann**, Telefon 28. Delikateßgeschäft.

Neues **Sauerkraut** per Pfund 12 Pfg. empfiehlt **Sermann Kuhn.**

Eine schöne **Wohnung** mit 3 Zimmern, Waschküche und sonstigem Zubehör ist bis 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. [360]

**Zu verkaufen:** 1 eleg. Plüsch-Jacket, 1 bl. Tuch-Jacket, 1 guterhaltener zweifelhiger **Reiberschlitten.** Näheres in der Exped. [362]

**Dr. Lindenmeyers Hustenbonbons** Malz-, Eibisch-, Fichtennadeln-Bonbons etc. empfiehlt **Hoffund, Lindenberger.**